

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

23 (24.2.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 23.

Samstag, den 24. Februar

1855.

[151]

Die Forststrafrechtspflege betr.

B e s c h l u ß.

An die Bürgermeister des Bezirks:

Nro. 4636. Wir haben wahrgenommen, daß für Vornahme von Hausfuchungen in Forststrassachen die Gebühren sehr verschieden und theils ganz unrichtig berechnet werden.

Wir sehen uns deshalb veranlaßt, hierüber folgende Belehrung zu ertheilen:

Der Bürgermeister oder Gemeinderath, welcher solche Hausfuchung vornimmt, hat anzusprechen 24 fr.

Der Polizeidiener oder Rathsdienner, sofern er als Urkundsperson beigezogen wird, hat anzusprechen 15 fr.

Für das Protokoll ist anzusehen 20 fr.

Schreib- oder andere Gebühren dürfen keinerlei berechnet werden.

Sinsheim, den 20. Februar 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.
D t t o.

[157]

Die Regulirung der
Fleischtaxe betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 4607. Die Tare des Schweine-
fleisches wird von 14 fr. auf 15 fr. er-
höht.

Sinsheim, den 22. Februar 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[158] Sinsheim.

Nro. 4651. Für die Gemeinde Steins-
furth wurde Michael Leonhardt von
dort als Bürgermeister bestätigt und un-
term heutigen verpflichtet, was wir zur
öffentlichen Kenntniß bringen.

Sinsheim, den 20. Februar 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[154] Neckarbischofsheim.

Schuldenliquidation.

Nro. 2930. Zur Schuldenliquidation
der bereits in Nordamerika sich befindli-
chen Katharina Senges von Helmstadt,
nunmehrige Ehefrau des Johann Edinger
in Belleville, wird Tagfahrt auf

Dienstag den 6. März l. J.,

früh 8 Uhr,

anberaumt, wobei etwaige Forderungen
bei Verlust der Rechtshilfe dahier anzu-
melden sind.

Neckarbischofsheim, den 21. Febr. 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

[152] Neckarbischofsheim.

Schuldenliquidation.

Nro. 2869. Die ledigen Joseph und
Michael Blessinger von Siegelbach
wollen nach Nordamerika auswandern.

Etwaige Ansprüche an dieselben sind am

Dienstag den 6. März l. J.,

früh 8 Uhr,

bei Verlust der Rechtshilfe dahier anzu-
melden.

Neckarbischofsheim, den 20. Febr. 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

[153] Neckarbischofsheim.

Nro. 2779. Der Bürger und Schäfer
Johann Georg Hübner von Flins-
bach ist am 7. Januar d. J. gestorben,
und die 3 minderjährigen Kinder dessel-
ben, beziehungsweise deren Vertreter, ha-
ben auf die väterliche Erbschaft verzich-
tet. Die Wittve des Erblassers, Su-
fanna Margaretha geborne Brenner,
will das vorhandene Vermögen nebst den
Schulden übernehmen und hat um Ein-
setzung in Besitz und Gewähr des ehe-
männlichen Nachlasses gebeten.

Alle diejenigen, welche hiegegen Ein-
sprache erheben wollen, werden aufgefor-
dert, ihre Einwendungen binnen 6 Wo-
chen dahier vorzubringen, widrigenfalls
dem gestellten Gesuche entsprochen würde.

Neckarbischofsheim, den 17. Febr. 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Scheuermann.

[244] Fürfeld.

Omnibusfahrt.



Täglich schon seit dem
1. d. Mts. lasse ich
einen Omnibus von
hier nach Heilbronn
und zurück gehen. Die

Abfahrt von hier Morgens 7 Uhr auf
den Bahnzug, der um 9 Uhr in Heil-
bronn abgeht, und Nachmittags 2 Uhr
zurück.

Es werden gegen billige Tare Perso-
nen und Kommissionen befördert. Die
Abfahrt ist in Heilbronn im Gasthof zum
Ritter.

Fürfeld, den 19. Februar 1855.

Posthalter

J m h o f f.

[155] Dbergimperm.

Kapital auszuleihen.

In dem evangelischen Heiligenfond in
Dbergimperm liegen 100 fl. auf Hypothek
zum Ausleihen bereit.

Schober, Heiligenrechner.

[156] Dbergimperm.

Kapital auszuleihen.

In dem katholischen Heiligenfond Ober-
gimperm liegen 100 fl. auf Hypothek zum
Ausleihen bereit.

Blessinger, Heil.-Rechner.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe. Zufolge allerhöchster Ordre hat die 6. Batta-
rie des Artillerieregiments (Festungsbatterie) am 1. März d. J.
die Bundesfestung Rastatt als Garnison zu beziehen.

* Man schreibt aus Karlsruhe: Die eingetretene Kriegs-
bereitschaft des Hauptkontingents des Großh. Armeekorps wird
bezüglich der Dislokation der Truppen vorerst nur auf die Gar-

nissungsverhältnisse hier und in Mannheim influiren. Die Erhöhung des Standes der Reitpferde beim 1. und 3. Dragonerregiment auf den Kriegsfuß, und die Vermehrung der Reit- und Zugpferde der Artillerie, sowie die Einberufung der dazu gehörigen Mannschaften macht die Beschaffung weiterer Unterkunfts- räume für diese Truppenabtheilungen nothwendig. Die Groß- Kriegsverwaltung hat jedoch Vorsorge getroffen, daß dabei die Belästigung des Einzelnen mit Einquartierung möglichst vermieden wird, indem sie die ihr zur Verfügung stehenden, bisher zu anderweitigen Zwecken benützten Kasernierungs- und Stallräume zur Unterkunft von Mannschaft und Pferden verwendet und die Ueberlassung sonstiger ärarischen Räumlichkeiten von den betref- fenden Behörden zu dem gedachten Zwecke wird nach Ertlungen vom 1. Dragonerregiment werden die Pferde in ärarischen Stallungen in Karlsruhe und Gottesau vollständig unterge- bracht. Die Mannschaft wird bis auf wenige Leute kasernirt. Von dem Artillerieregiment bleiben 2 Batterien in Gottesau, 1 Batterie wird in Durlach kasernirt, die andere aber wahr- scheinlich nach Rippurr oder Rintheim und Umgebung dislozirt. Die nicht in Bereitschaft tretende Batterie wird nach Ettlingen verlegt. Vom 3. Dragonerregiment werden Mannschaft und Pferde von 3 Schwadronen in den in Mannheim verfügbaren Kasernierungsräumen untergebracht, 1 Schwadron aber nach Schwesingen dislozirt, woselbst zu diesem Behufe die Schloss- stallungen u. d. Kriegsverwaltung überlassen worden sind.

Karlsruhe. Wie wir hören hat Se. Kön. Hoheit der Regent den hiesigen Bildhauer Schlegel mit dem Auftrage be- ehrt, eine plastische Arbeit mit mehreren Figuren, die für den großh. Hofgarten bestimmt, in Marmor auszuführen. Seit dem Regierungsantritt des allverehrten Fürsten verging noch nie eine längere Frist, ohne einen neuen Beleg zu bringen, wie Derselbe unablässig darauf bedacht ist, die Kunst im Gro- ßen und Ganzen, wie im Einzelnen zu heben und zu pflegen.

* Aus Baden. (M. J.) Nach einer Bekanntmachung des gr. Kriegsministeriums ist gemäß höchster Entschliesung Sr. Königl. Hoh. des Regenten bestimmt worden, daß die Zugangs-klasse der Soldaten von 1849 nicht vor dem 1. Oktober d. J. entlassen werden solle, daß aber diejenigen Individuen dieser Klasse, welche einsteigen wollen, die Erlaubniß hierzu erhalten. Im Verlaufe der Bekanntmachung wird gesagt, daß die von der Bun- desversammlung ausgesprochene Kriegsbereitschaft eine Kriegs- bedrohung als vorhanden anerkenne.

Fernach im Renschthal. Als einen Beleg für die intensive Strenge des heurigen Winters und zugleich als ein Anzeichen für die muthmaßlich noch längere Dauer desselben theile ich Ihnen die seltene Thatsache mit, daß dieser Tage am Renschuser durch den gleichzeitigen Schuß dreier Schützen auf einmal 6 Wildgänse erlegt wurden. Denn wenn diese Zugvögel einmal in so dicht gedrängter Schaar südwärts ziehen, daß auf 3 Schüsse ihrer 6 fallen können, so läßt sich nach hergebrachten Wahrnehmungen das Ende des Winters noch nicht so bald erwarten.

Freiburg, 20. Febr. Heute früh 6 Uhr ist Student Specht von Mainz an seiner vor 8 Tagen im Pistolenduell erlitte- nen Verwundung gestorben. Der Anlaß zu diesem Duell soll ein höchst unbedeutender gewesen sein; um so beklagenswerther ist es, daß ein Menschenleben deshalb zu Grunde gehen mußte.

* Man schreibt aus Stuttgart: Ein Korpsbefehl ordnet die Kriegsbereitschaft von 5 Infanterie-, 2 Reiterregimentern, und 3 Batterien an.

* Es zirkulirt das Gerücht, daß in der Nähe von Lud- wigshafen, Mannheim gegenüber, ein Armeekorps von 20,000 Mann zusammengezogen werden soll. Sicher ist die Auf- nahme der Stallungen in den umliegenden Ortschaften, welche in den letzten Tagen von den Behörden ausgeführt wurde. Ebenso ist eine an die Bürgermeisterämter am Hardeggberge er- lassene Verordnung erschienen, wornach selbige innerhalb 24 Stunden alle für Einkasernierung von Soldaten geeigneten Lo-

fale und alle Stallungen aufnehmen mußten zum schnellsten Be- richte an höhere Stelle.

* Vom Allgäu erzählt ein Augsburger Lokalblatt folgenden interessanten Glücksfall, dessen Wahrheit konstatiert ist. Ein würdiger katholischer Geistlicher vertheilte kurz vor seinem Tode 10 Baden'sche 35 fl. Loose an die dürftigsten und würdigsten Ortsarmen. Unter erstern befand sich die bisher unerhobene Loos-Nro. 120,035 mit dem Gewinn von 10,000 fl. der einem 10jährigen blutarmen Doppelwaisen zugefallen ist.

* Wie man aus Hamburg hört, hat die Kammer 400,000 Mark zur Ausrüstung des Hamburger Bundeskontingents für die Kriegsbereitschaft dem Senat zur Disposition gestellt.

* Aus Holland erzählt man sich folgenden schrecklichen Unglücksfall: Das Eis hatte sich auf der Waal so festgesetzt, daß Fuhrwerk darüber ging. Die Diligence, welche zwischen Arnheim und Nymwegen fährt, wollte auch diesen Weg benutzen und versank auf der Mitte des Flusses mit 13 Menschen.

* In Genf kostet jetzt das Pfund Brod 8 1/2 Kreuzer.

* Auch im Kirchenstaate, namentlich in Faenza, Forli, und Imola, sowie in Toskana, besonders in Siena, Pistoja, und Pisa, sind Verhaftungen wegen Mazzinischer Umtriebe vor- genommen worden. In Toscana allein wurden gegen 70 dersel- ben bewerkstelligt.

* Die russ. Regierung hat so eben in Polen eine vier Mal größere Lieferung, als die letztere war, ausgesprochen und ver- fügt eine Geldanleihe, auf alle Grundbesitzer auszusprechen, im Verhältniß von 15 Silberrubeln von jeder Hufe.

* Die durch den Czaren befohlene Bildung einer allgemei- nen Reichsmiliz wird 800,000 Mann auf die Beine bringen.

* In den Bataillons der französischen Fremdenlegion nimmt die Desertion so arg überhand, daß ihre Offiziere bald nichts mehr zu kommandiren haben werden. Die Legionäre fin- den überall Landsleute, die ihnen Zivilkleider verschaffen, und dann sind sie geborgen. Von einem einzigen Schiffe, das vorige Woche in der Bucht von Baios Anker warf, waren nach we- nigen Stunden über 80, sage achtzig! Individuen verschwunden.

* Aus Konstantinopel schreibt man: Von kompetenter Seite an ausgezeichnete Stelle wird berichtet, daß auf der Krimm von 140,000 Franzosen, wie sie von Kriegsanfang bis jetzt im Orient angekommen, 74,000, — von den 45,000 Eng- ländern noch 11,000 übrig d. h. kampffähig sind. Der effective Verlust der Allirten an Todten, ohne Unterschied der Todesur- sache, betrage 56,000 Mann. Eine weitere verbürgte Notiz be- zeichnet als Krankenstand der Allirten in Konstantinopel in 13 Spitalern 11,000 Franzosen und 700 Engländer.

* Man meldet aus Sebastopol: General Osten Sacken hat sich auf den Höhen von Inkerman stark verschanzt. Man glaubt daß die Russen Vorbereitungen zu einer die Entsetzung von Sebastopol bezweckenden Schlacht treffen. Die Verbündeten verstärken eiligst ihre Vertheidigungswerke.

Einige Worte zur Schilderung der Fremden- legionen

resp. Warnung für deutsche Landsleute gegen französische und englische Kriegsdienste *).

Im Interesse meines Vaterlandes halte ich es für Gewis- senssache und Pflicht, einige Worte über obige Dienste und Be- handlung der Fremdenlegionen zu veröffentlichen, da England eine Fremdenlegion organisiren will, Frankreich eine solche aber schon besitzt und sie um einige Regimenter zu vermehren im Sinne hat. Da ich weder Literat noch Diplomat bin, sondern von mei- ner frühesten Jugend an Militär war, so erwarte man keine ge- lehrte Abhandlung oder Schilderung, sondern einfache und wahr-

*) Aus dem Nürnberger Korrespondenten.

heitsgetreu erzählte Thatsachen. Auch ist diese Schilderung die erste schriftliche Arbeit, die ich der Oeffentlichkeit übergebe, und hauptsächlich zunächst für Deutsche geringen Standes bestimmt, welche besonders Lust haben könnten, in obige Kriegsdienste zu treten.

Da ich mehrere Jahre in der französischen Fremdenlegion in Afrika diente, so hatte ich Gelegenheit genug, den dortigen Dienst und dies Land kennen zu lernen. Nachdem ich meinem Vaterlande als Militär Genüge geleistet hatte und die tiefe Ruhe und der Frieden in demselben meinem militärischen, thatenlustigen Geiste nicht behagte, faßte ich, als freier, lediger und unabhängiger Mann, den Entschluß, unter Frankreichs Fahnen zu dienen und mich dort im Kriege gegen die Araber auszubilden. Die so sehr gerühmte Freiheit und Gleichheit der Franzosen ließ mich hoffen, daß auch ich als Fremder in diesem Dienste wenigstens einigermaßen gleiche Rechte mit den Franzosen haben würde. Doch wie sehr wurden ich und alle Fremden enttäuscht! Ausländer, d. h. Nichtfranzosen, können nur als gemeine Soldaten in diese Legion aufgenommen werden und bleiben auch gewöhnlich nur in diesem Grade. Eine höhere Stelle zu erhalten, dazu wird so gut als niemals ein Fremder und Ausländer als befähigt erachtet, und sollte er alle möglichen Kenntnisse und Talente, sowie den Muth und die Ausdauer eines echten und wahren Soldaten besitzen. Wer die französische Sprache nicht von Grund aus versteht, für den ist es von vorn herein schon unmöglich, es nur bis zum Korporal zu bringen, da sowohl das Kommando französisch als auch alles Uebrige in französischer Sprache verhandelt wird. Es bieten deshalb die Kriegsgesichte oft die traurigste Lage für den deutschen Soldaten der Legion, indem der angeklagte Deutsche seine Richter nicht versteht, eben so wenig als diese ihn. Ein Dolmetscher ist zwar beigegeben; wer kümmert sich aber in Afrika darum, ob es sich um das Glück oder Unglück eines Menschen handelt? Und so ist das Kriegsgericht schnell beendet, welches gewöhnlich mit dem Spruche: zum Tode oder zur Galeere, schließt.

Alle Offiziers- und höheren Stellen sind mit Franzosen besetzt, nur einige Schweizer oder Polen der ehemaligen französischen Schweizer-Regimenter ausgenommen, sowie einige Spanier, welche nach dem letzten spanischen Bürgerkriege als geflüchtete karlistische Offiziere nach Frankreich kamen und als Offiziere unter der Bedingung in die Legion eintreten durften, daß sie eine gewisse Anzahl Spanier als Soldaten zu stellen hätten. Nur sehr wenige spanische Offiziere nahmen dieses Anerbieten an, da ihr edler Charakter nicht zuließ, auf Kosten ihrer eigenen Landsleute sich eine Stelle zu verschaffen. Jetzt soll zwar ein Ausländer und Schweizer der Kommandant der neu zu errichtenden Fremdenlegion werden; doch ist Dies wohl nur ein Köder, um andere Ausländer anzuziehen. Wer bürgt und garantirt aber dafür, daß Deutsche gleiche Rechte haben?

Außerdem, daß sich die französische Fremdenlegion beinahe niemals in den Städten Afrika's befindet, muß sie beständig in Wüsteneien auf Expedition gegen Araber, Beduinen und Kabylen umherirren, zwar die größten Gefahren und Strapazen erdulden, aber niemals einer Aussicht auf Belohnung oder Beförderung sich erfreuen. Sollte es zufälliger Weise ein Deutscher bis zum Unteroffizier bringen, so wird dies von den Franzosen schon als ein großes, beinahe unverdientes Glück betrachtet. Ein solches Glück wurde auch dem ehemaligen braven und talentvollen bayrischen Artilleriehauptmann E... gegönnt, dem sonst nichts vorzuwerfen war, als daß er sich wegen eines unglücklichen Spieles aus der Festung Landau entfernte und in französische Dienste begab; dergleichen Fälle gibt es bei der Fremdenlegion noch viele. Manche junge, gebildete und talentvolle Deutsche mühen sich als gemeine Soldaten in der Legion ab und bieten ihren ganzen Muth und Energie auf, um es zu etwas Höherem zu bringen; doch vergebens ist all' ihre Anstrengung. Sie bleiben gemeine Soldaten, bis ihre fünfjährige Dienstzeit zu Ende

ist, wo es ihnen dann freisteht, wieder in ihre Heimath zurückzufahren. Die Meisten erleidet jedoch der Tod vor dem Verlaufe der fünf Jahre, was die in ihre Heimath gesandten unzähligen Todtenscheine bestätigen. Von Vielen wird nicht einmal ein Todtenschein nach Hause geschickt, indem Manche zu den Arabern desertiren, dort aber auf irgend eine Art umkommen, und dann von Schakals und Hyänen verzehrt werden.

Die meisten Soldaten der Legion haben in manchen Jahren oft kein Bett oder Dergleichen auch nur gesehen und bloß die nackte Erde voll Ungeziefers zum Ausruhen gehabt. Was den Sold eines Soldaten betrifft, so könnte dieser gleichfalls nicht geringer und schlechter sein. Es bleibt, nachdem eine Reisuppe mit etwas Speck oder Fleisch davon bestritten worden, täglich noch 1 Sou oder 5 Pfennige übrig, von welchen fünf Pfennigen der Soldat sich jedoch noch alle möglichen Kleinigkeiten für den Dienst anzuschaffen hat. Die Montur ist zwar nicht ganz schlecht, jedoch im höchsten Grade unzuweckmäßig, indem der Soldat nur eine einzige rothe Tuchhose besitzt, worin er im Sommer beinahe braten und im Winter frieren muß. Rock und Mantel ist gleichfalls nicht für das Klima Afrika's eingerichtet und berechnet, ebenso wenig als der aufwärts stehende Schild der Kopfbedeckung, wodurch Gesicht und Augen ganz frei und den Sonnenstrahlen ausgesetzt sind, so daß Augenkrankheiten nicht zu den Seltenheiten gehören. Wenn sich die Legion nicht auf der Expedition gegen den Feind befindet, so wird sie zu Straßen-, Brücken- und übrigen Bauten verwendet, ja sogar dem nächsten besten Ansiedler zur Verfügung gestellt, welcher sie dann als Handlanger zu den schmutzigsten Arbeiten benützt.

(Schluß folgt.)

Landwirthschaftliches.

Die Landwirthschaftlichen Mittheilungen Nr. 12—14 vom 3. d. M. enthalten eine Abhandlung über Schweinezucht, welche von so allgemeinem Interesse ist, daß ein Bekanntwerden derselben in weitem Kreise sehr wünschenswerth erscheint, weshalb ich Sie ersuche, dem Wesentlichsten die Spalten Ihres Blattes öffnen zu wollen. Nach dem Landwirthschaftlichen Centralblatt Nr. 20 wurden in Baden in den Jahren 1829—31, also vor Eintritt der Kartoffelkrankheit, durchschnittlich per Kopf 29 $\frac{1}{10}$ Pfund oder rund 30 Pfund Schweinefleisch verzehrt. Der Verbrauch im ganzen Lande bei einer ungefähren Bevölkerungszahl von 1,200,000 war sonach 360,000 Ztr., und der Geldwerth davon bei 20 fl. der Zentner 7,200,000 fl. Nach Eintreten der Kartoffelkrankheit ging die Schweinezucht im Seekreis um 30 Proz. zurück. Auf die Familie mit durchschnittlich 5 Köpfen soll jährlich ein Schwein mit durchschnittlich 1 $\frac{1}{2}$ Ztr. kommen. Der Amtsbezirk Rastatt mit den beiden Städten Rastatt und Baden hat bei ungefährr 28,000 Bewohnern und 5600 Familien nur 4100 Schweine, es fehlen ihm sonach 1500 Stück; der Landamtsbezirk Karlsruhe, der noch zum großen Theil in der Stadt Karlsruhe etwa 5000 Familien mit Schweinefleisch zu versehen hat, besitzt auf 5400 Familien nur 4400 Schweine, es gehen ihm sonach, ohne Karlsruhe mit in Rechnung zu ziehen, 1000 Stück ab. Wir sehen also, daß auch in diesen beiden Bezirken, die doch von der Kartoffelkrankheit mehr als irgend ein anderer Landestheil verschont geblieben sind, dennoch ein sehr bedeutender Rückschlag in der Schweinehaltung eingetreten ist. Die Abnahme der Schweinezucht um 30 Proz., wie sie sich im Seekreis gezeigt hat, dürften wir wohl, ohne einen bedeutenden Fehler zu machen, für das ganze Land annehmen, und es würden sonach nun 108,000 Ztr. Schweinefleisch im Preis von 2,160,000 fl. jährlich weniger produziert, denn früher. Dieses ist ein bedenklicher Ausfall, um so bedenklicher, als er besonders die arbeitende Klasse, den kleinern Landwirth trifft. Ich brauche den Landwirthen nicht zu schildern, wie schlecht die ländlichen Haushaltungen bestellt sind, in denen nicht wenigstens ein fettes

Schwein im Jahr geschlachtet werden kann, und daß die Kartoffelkrankheit vornehmlich durch den Schlag, den sie der Schweinezucht versetzte, die Vermögensverhältnisse der meisten Kleinbauern der Zerrüttung zuführte. Wie ist zu helfen? Zuerst müssen wir uns nach Futtermitteln umsehen, welche bei der Schweinehaltung die Kartoffeln ersetzen. Deren gibt es Gottlob viele, wenn sie nur recht benützt würden. Gelbe Rüben, Kunkelrüben, weiße Rüben, Erdäpfel (Tobinambur), Obsttrestler und andere. Die grünköpfige gelbe Rübe, auch Riesenmöhre genannt, steht im Ertrag und Futterwerth noch über der Kartoffel, sie ist schon vielfach bekannt, aber lange nicht so sehr, als sie es verdient; neben ihr können für sandigen Boden die Erdäpfel (Tobinambur) nicht oft genug empfohlen werden. Sie geben bei den geringsten Bau- und Düngungskosten einen Ertrag von 60—80 Maltern auf den Morgen und noch darüber. Den Samen zum Bau der großen grünköpfigen Möhre kann man beinahe bei jedem Handelsgärtner haben und die Erdäpfel sind mit Leichtigkeit aus jenen Gegenden unseres Landes zu beziehen, wo sie schon längere Zeit gebaut werden und ihr Bau sich von Jahr zu Jahr ausdehnt. Ich nenne als solche Gegenden hauptsächlich die Kemter Kork und Rheinbischofsheim. Wir sehen die Erdäpfel schon durch das ganze Rheinthäl sich verbreiten, so auch in unserm Landamtsbezirk, aber durchaus nicht in der Ausdehnung, dessen sie würdig sind. In dem Landwirthschaftlichen Centralblatte Nr. 2 und 3 vom 24. Januar 1854 wurde uns ein wohlfeiles Schweinefutter von Posthalter Koller in Balingen*) angegeben. Ein Landwirth aus unserm Bezirk hat darnach verfahren und von den Blättern der Dickrüben eines halben Morgens für 50—60 fl. Futterwerth und die Ueberzeugung gewonnen, daß die Schweine die zubereiteten Dickrübenblätter lieber fressen, als fast allen andern Futterstoff. Sodann ist das Welschkorn, diese vorzügliche Pflanze, zu empfehlen, die man schon so oft empfohlen, so oft den hohen Werth derselben, wenn sie grün verfüttert wird, nachgewiesen hat. In Norddeutschland, wo das Klima viel ungünstiger für dasselbe ist, sehen wir, wie die großen Gutsbesitzer in großen Fluren von 100 Morgen und mehr diese süße Pflanze anbauen, und bei uns, wo der Kleinbauer viel nothwendiger hat, auf Verbesserungen und neuen Gewinn in seinem Geschäft zu sehen, da bleibt es beim Alten. Ein letztes Ersatzmittel ist alles Unkraut. In Belgien wird solches gefodert und verfüttert und mit Recht; denn sollte wohl Gras, das man reif werden läßt und wie die Rübenblätter einmacht, ein schlechteres Schweinefutter sein, oder Klee, den man so behandelt, oder

*) Hr. Koller schreibt: Zuerst sammelte ich alte Bierfässer, überhaupt altes Faßgeschirr aller Art, was man um ganz niedrige Preise erhält. In diese Geschirre ließ ich all mein Kraut von Möhren, Kunkelrüben und Weiskraut, nämlich die Blätter 1 bis 1½ Zoll lang auf dem Strohhalm geschnitten, eintreten. Es wurde auf ähnliche Weise, wie das Sauerkraut für die Nahrung der Menschen, behandelt, nämlich mit Salz (Viehsalz) eingemacht und nach Aufgähung von Wasser mit Steinen beschwert. Ferner kaufte ich 40—50 Säcke Obsttrestler, den Sack zu 4 fr., und schlug den Trestler in ein Faß mit Wasser ein, aber ohne Salz. Auch schüttete ich versuchsweise 15 Säcke Obsttrestler auf einen obern Boden, wo ich die Masse täglich rührte und so winddurr machte. Hier fand ich, daß sich der Birnentrestler für diese Behandlung am Besten eigne, der Apfeltrestler minder. Auf diese Weise erhielt ich eine ganz große Vorrathskammer mit nahrhaftem Schweinefutter, das alle 8 Schweine bis künftigen Sommer nicht aufzehren können. Derzeit stehen sie auch schon alle halb gemästet da. Ueberall wurde ich anfangs ausgelacht, jetzt lache ich, und die, welche keine Schweine mehr haben, werden kaum das Weinen halten können. Das Futter wird so zubereitet: in einem 90 Maß haltenden Waschkessel werden 2 Kübel Wasser mit einer Handvoll Viehsalz, Blätter und Obsttrestler zu gleichen Theilen und ½ Angersen (Kunkelrüben) gethan, welche letztere ich vorher stoßen lasse. Diese Masse wird über Nacht mit dem Abfall von Torf oder altem Holz gekocht und dabei ein- oder zweimal umgerührt, so daß das Ganze Morgens ein Brei ist. Dies fressen die Schweine sehr gern, doch muß es mit heißem Wasser angebrüht und warm gegeben werden. Während des Sommers ist auch junges, gefodertes Gras, besonders für Schweinemütter oder Wachsschweine, ein sehr gutes Futter.

Kesseln, oder Wickenfutter, oder Erbsenstroh? Unsere Schweine würden allerdings bei solchem Futter nicht besonders fett werden, denn die verlangen bessere Kost. Das bringt mich denn zu einem weitem Punkte: wir müssen eine Rasse Schweine haben, die bei geringerem Futter, als unsere Landesrasse erhält, gedeihen und sich mästen. Die berühmten Thierzüchter in England und große Gutsbesitzer in Norddeutschland nun haben durch Züchtung eine solche Schweinerasse hervorzubringen gesucht, und sie haben auch ihren Zweck erreicht. (Es folgt nun eine Zusammenstellung der Eigenschaften, welche eine gute Schweinerasse haben muß, was wir hier glauben übergehen zu können, und wird dann auf die Schweinerasse übergegangen, welche von England aus zu uns gekommen sind. Hierüber wird Folgendes gesagt:.) Es gibt viele englische Schweinerassen von ganz verschiedenem Körperbau und es sind auch von den verschiedenen Rassen zu uns herüber gekommen. Am meisten finden wir das schwarze Eßerschwein bei uns. Die Schweine, welche wir im Spätjahr für die Bezirksvereinsmitglieder bezogen haben, werden etwas größer, als das Eßerschwein, und sind aus der Kreuzung einer vorzüglichen norddeutschen Rasse wahrscheinlich mit dem Berkshireschwein entstanden aus der Züchtung des Hrn. Rimpau. Wir nennen sie daher am besten englisch-rimpau'sche oder schlechtweg rimpau'sche Schweine. Rimpau behauptet, daß sie das Futter noch besser als das rein englische Schwein werthen, und nach dem, was ich gesehen habe, dürfte er wohl recht haben. Diese Thiere haben, seit wir sie bezogen, so allgemeine Anerkennung gefunden, daß ich überzeugt bin, daß binnen einigen Jahren die Landrasse durch sie ganz verdrängt sein wird. Sie besitzen alle Eigenschaften, welche von einem veredelten Schwein verlangt werden, und ganz besonders wird ihre Gefräßigkeit, ihr Fettwerden bei geringem Futter, so daß viele glauben, das eigentliche Mästen werde bei denselben nicht nöthig werde, ihre Zahmheit und ihre Munterkeit gerühmt. Den besten Beweis, daß wir beim Ankauf dieser Schweine gut gewählt haben, erkenne ich darin, daß die Hausfrauen voll des Lobes für sie sind. (Bad. Ldtg.)

M i s z e l l e n.

— Vor einigen Tagen trat ein Mensch in einen der vornehmsten Spezereiläden von Metz und verlangte von der Comptoir-Dame zwei Pfund Syrup, die sie ihm in seinen Hut geben sollte. Auf ihre Bemerkungen über diesen sonderbaren Einfall erwiedert er, daß es eine Wette betreffe, worauf er nach Wunsch bedient wird. Der junge Mensch reicht dann ein Fünffrankensstück hin, und während die Comptoir-Dame ihm darauf wieder geben will, setzt er ihr den mit Syrup gefüllten Hut auf, greift nach dem Korb, worin sich die kurrende Sinnahme befindet und eilt davon, bevor die arme Laden-Mademoiselle sich von dem Hut und der dicken Lage Syrup auf ihrem Gesichte befreit hat.

— Ein pariser Alterthümer, Namens Barrois, spürte bei einem Antiquar einen wohlerhaltenen assyrischen Obelisken auf mit der wunderbarsten Keilschrift, und war überglücklich denselben um 5000 Franken sein nennen zu können. Bald entdeckte aber der Glückliche, daß er durch den Antiquar D. opsy angeführt daß das kostbare Ueberbleibsel aus Niniveh von einem pariser Bildhauer Leboens gemacht worden, und zwar nach seinem eigenen Werke über assyrische Alterthümer. Er klagte, Dropsy wurde zu 15 Monaten Gefängniß, Ersatz der Ankauffumme, 1000 Franken Schadenersatz und 500 Franken Geldbuße verurtheilt.

Frucht-Mittelpreise.

Heilbronn, 21. Febr. Weizen 21 fl. 13 fr., Kernen 20 fl. 59 fr., Korn 14 fl. 54 fr., Gerste 12 fl., Dinkel 9 fl. 15 fr., Haber 7 fl.